Aachen im „Tag" einen Feldzug und fordert ein Einschreiten der preußischen Unterrichtsverwaltung; er gibt zwar zu, daß „manche der Pensionate jenseits der Grenze" hervorragende Resultate erzielen, meint aber: „Wenn schon zum Schutze von materiellen Gütern die Forderung erhoben wird: „Laßt das Geld im Lande!", wie viel mehr muß das gelten, wenn sich zu den materiellen Interessen die ideelle Seite in hervorragendem Maße gesellt! Sind wir denn in Deutschland so arm an guten Schulen, an gut geleiteten Pensionaten?" Wir würden es für logischer gehalten haben, wenn Herr Röder dafür eintreten würde, daß man die Orden in Deutschland zuläßt, dann haben katholische Eltern nicht mehr nötig, ihre Kinder ins Ausland zu senden. Die Wahl der Lehrer durch die Eltern ist wahrhaftig schon genug beschränkt und man muß schon ganz im Staatsabsolutismus aufgegangen sein, wenn man die Freiheit der verantwortlichen Eltern noch einschränken will. Der Staat lasse die Orden zu, dann kann er auch ihre Schulen genau kontrollieren.

k **Warum man Kirchen baut.** Zu einer deutschen protestantischen Kirche in Rom wurde am vorigen Freitag der Grundstein gelegt. Auch Fürst Bülow wohnte der Feier bei. Es hat lange und erbitterte Kämpfe gekostet, bis die evangelische Gemeinde in Rom soweit gekommen ist. Ein Teil der Protestanten, besonders auch in Deutschland, hielt den Bau einer solchen Kirche für überflüssig, weil die deutsche Gesandtschaftskapelle vollständig ausreiche. Diejenigen, die den Bau betrieben, dachten dabei weniger an die Befriedigung religiöser Bedürfnisse, als an eine Kränkung des Papstes. Bezeichnend für den Geist dieser Leute ist, daß triumphierend in die Welt hineingemeldet wird, die Grundsteinlegung sei am Geburtstage des Papstes erfolgt. Das ist offenbar die Hauptsache. Der englische Pastor Clark, der der Feier beiwohnte, erinnerte daran, daß Luther vor genau 400 Jahren auf der heiligen Treppe vor dem Lateran das Wort von der Rechtfertigung durch den Glauben ausgesprochen habe. Ein solches Christentum des Hasses muß allerdings gute Früchte zeitigen.

Sport.

sp. **Dresden,** 6. Juni. Das Welt-Turnen ausgewählter Turner Deutschlands, das am Pfingstmontag auf dem Sportplatze der Ausstellung zum Austrage kam, brachte im Gerätewelt-Turnen den Sieg von Kurt Steuernagel-Leipzig. Im Flinkkampfe blieb Erster Teuvergarten (Gau Oberlausitz). Im Ringkampfe wurde erster Sieger Opetz-Königshütte. Die besten Leistungen waren im Dreisprung 12,82 Meter (Jeß-Kiel), im Stabhochspringen 3,90 Meter (Pakemann-Kiel), im Steinstoßen 8,33 Meter (Dathe-Plauen), im 100-Meter-Laufen Schumann, Pakemann, Sommer und Jeß mit je 11⅘ Sekunden. Den Wettkämpfen wohnten etwa 2000 Personen bei.

Vermischtes.

v **Opfer der Berge.** Auf einer Pfingsttour in das Höllental stürzte auf dem Wege zur Zugspitze am Pfingstsonntag der 19jährige Arbeiter Georg Rosch aus Leipzig ab und war sofort tot.

v **Rauferei bei einem Fußballwettkampf.** In Erzebet Falva (Ungarn) wurde am 5. Juni ein Fußballwettkampf zwischen zwei ungarischen Fußballvereinen ausgetragen. Infolge einer Entscheidung des Schiedsrichters, die beiden Parteien nicht gefiel, kam es zu Zänkereien und schließlich zu einer Rauferei, bei der ein Spieler lebensgefährlich, drei schwer und elf leichter verletzt wurden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

v **Große Feuersbrunst in Rußland.** Aus Warschau wird gemeldet, daß das Dorf Wieszbolnock bei Archangel einem Brande vollständig zum Opfer gefallen ist. Eine Anzahl Personen sind verbrannt, u. a. der Rabbiner mit seinen sechs Kindern.

Literatur.

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst? Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von R. Burgemeister. 1911. Gesetzverlag L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis 1,10 Mark. Jeder, sei er jung oder alt, arm oder reich, verheiratet oder ledig, hat die moralische Pflicht, sein Haus zu bestellen und zu verfügen, in welche Hände sein Hab und Gut nach seinem Tode gelangen soll. Das Gesetz hat die Errichtung von Testamenten ohne Mitwirkung von Notar und Gericht einerseits sehr leicht gemacht, anderseits sind ganz bestimmte Regeln und Vorschriften zu beobachten, wenn das Testament gültig sein soll. Das vorliegende Buch, das den Stoff in kurzer, leicht verständlicher Form behandelt und auf alle Verhältnisse zutreffende Muster zu Testamenten enthält, ist dazu bestimmt, bei der kostenlosen Errichtung letztwilliger Verfügungen, insbesondere bei gemeinschaftlichen Testamenten von Ehepaaren ein zuverlässiger, unentbehrlicher Berater zu sein. Das Werkchen soll dazu beitragen, daß bei dem Tode eines der Gatten die Rechtsverhältnisse des überlebenden Gatten bezw. Gattin und der Kinder in jeder deutschen Familie kostenlos geregelt sind, und viele Kosten, Sorge, Kummer und Zwist vermieden werden.

Das höchste Interesse der deutschen Frauenwelt wird zurzeit von den Moden in Anspruch genommen, die gerade jetzt wieder über die Vogesen zu uns herüberkommen. In der Tat, das sind ganz entzückende Arten, sich zu kleiden, und keine Dame sollte versäumen, sich darüber in der neuesten Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes **„Große Modenwelt"** mit Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, gründlich zu informieren. Und dabei lehrt dieses vorzügliche Blatt nebenbei noch leichtverständlich, wie auch die Unerfahrenste sich das eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit Fächervignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und dem Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Juristischer Ratgeber.

Auskünfte über juristische Anfragen werden unseren Abonnenten an dieser Stelle erteilt. Nur bitten wir, der Anfrage 50 Pf. in Briefmarken zur Deckung von Portoauslagen beizufügen. — Für die Richtigkeit übernehmen wir keine Verantwortung.

K. T., Hamburg. „Ich bin Reisender. Beim Lösen einer Fahrkarte setze ich meine Mustertasche mit wertvollen Mustern für den Moment am Schalter neben mich. In der kurzen Zeit, wo meine Aufmerksamkeit durch Wegnehmen der Fahrkarte und Aufstecken des zurückerhaltenen Wechselgeldes in Anspruch genommen war, wurde die Tasche entwendet. Die Bemühungen der Wiedererlangung blieben erfolglos und meine Firma verlangt jetzt von mir Ersatz der Muster und Tasche. Bin ich dazu verpflichtet?" — Nein, denn darin, daß Sie, um für kurze Zeit notwendigerweise die Hände frei zu bekommen, die Tasche neben sich stellen und dieselbe natürlicherweise nur für den Moment des Fahrkartenverkaufs außer acht ließen, kann keine „grobe Fahrlässigkeit" gefunden werden.

* **Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe zu Dresden** am 6. Juni 1911 nach amtlicher Feststellung.

Tiergattung	Auftrieb Stück	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebend- (Schlacht-) Gewicht Mk.	Mk.
Ochsen . . . 4*)	197	1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren . .	41—[illegible]	86—90
		b. Franzosen desgleichen	47—51	90—94
		2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete	40—45	78—85
		3. Mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	35—39	72—77
		4. Gering genährte jeden Alters . . .	29—34	63—70
Kalben und Kühe . . . 10*)	157	1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	42—46	74—79
		2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren .	37—41	69—73
		3. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	32—36	63—68
		4. Mäßig genährte Kühe und Kalben . .	26—31	54—62
		5. Gering genährte Kühe und Kalben . .	—	48—53
Bullen . . . . 1*)	151	1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes .	45—49	78—83
		2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—44	71—77
		3. Gering genährte	34—39	65—70
Kälber . . . 2*)	450	1. Feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	57—60	87—90
		2. Mittlere Mast- und gute Saugkälber .	52—56	82—86
		3. Geringe Saugkälber	45—51	76—81
		4. Aeltere gering genährte (Fresser) . . .	—	—
Schafe . . . 92*)	548	1. Mastlämmer	45—47	87—89
		2. Jüngere Masthammel	40—44	80—86
		3. Aeltere Masthammel	34—36	74—79
		4. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine . . . 117*)	2641	1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu einundeinviertel Jahren	42—44	58—60
		b. Fettschweine	43—44	59—60
		2. Fleischige	39—41	55—57
		3. Gering entwickelte, sowie Sauen . . .	35—38	51—54
		4. Ausländische	3—	—
Zusammen	4144			

Ausnahmepreise über Notiz. — **Geschäftsgang:** Bei Ochsen, Kalben und Kühen, Bullen, Kälbern und Schafen langsam, bei Schweinen schlecht. — Von dem Auftrieb sind 5 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Donnerstag: Die Meistersinger von Nürnberg. Anf. 6 Uhr.
Freitag: Madame Butterfly. Anfang 7 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Donnerstag: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Anfang 7 Uhr.
Freitag: Franzosenliebe. Anfang ½8 Uhr.

Residenztheater.

Donnerstag und Freitag: Polnische Wirtschaft. Anfang 8 Uhr.

Zentral-Theater.

Donnerstag und Freitag: Nur ein Traum. Anfang 8 Uhr.

Konzerte.

Königl. Belvedere Anf. 8 Uhr.
Gr. Wirtschaft (Steck, Schmidt) 4 Uhr.
Internat. Hygiene-Ausstellung (Herrmann, Hellriegel) 3 Uhr.
Zoolog. Garten (Helbig) 7 Uhr.
Waldschlößchen-Terr. (Röpenack) Anf. 3 Uhr.
Neues Dampfschiffhotel Blasewitz (Feiertags) 4 u. 8 Uhr.
Kurh. Kleinzschachwitz. Konzertfahrt (Lange) ½4 Uhr.

Varietés.

Flora-Varieté (Hammers H.) ½9.
Viktoria-Salon Anf. 8 Uhr.
Königshof (Strehlen) Anf. ½9 U.
Reichshof-R. (Waisenhausstr.) ½9.

Spielplan der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag: Nibelungen. Freitag: Der fliegende Holländer. — Altes Theater. Bis Sonnabend geschlossen. — Schauspielhaus. Wegen Renovation bis 15. Juni geschlossen. — Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater). Täglich: Das Glücksmädel.

„Kauft, kauft!" lärmte der Mann automatisch weiter, indem er den vermeintlichen Käufer aus den gläsernen Augen anstarrte und ihn in eine wahre Wolke von Alkoholdünsten hüllte, die Leonard sofort auf einen Gedanken brachten.

„Was ich mit Ihnen zu besprechen habe, ließe sich viel leichter bei einem Glas Wein erledigen," fuhr er fort, ohne die Unterbrechung zu beachten.

„Weshalb sagen Sie das nicht gleich?" schrie der Ladeninhaber, der sich endlich bequemte, sein automatisches Wesen aufzugeben. „Jawohl, ich bin Alf Blensinkop, und die „Krone" haben wir gleich nebenan. Kommen Sie nur gleich hinüber."

Innerhalb einer unglaublich kurzen Frist waren Heringsfässer und Würste wieder sich selbst überlassen, und Leonard sah sich in einer raucherfüllten Höhle vor einem Glase mit einer giftig duftenden Flüssigkeit, die er bedächtig auf den mit Sägespänen bedeckten Boden goß.

„Ich war bei Ihrer Mutter, und die wies mich an Sie," begann er. „Es handelt sich um ein Schiff —"

„Also nicht um Schweine?" rief Herr Alf sichtlich enttäuscht aus. „Mit Schweinen kann man Geld machen, mit Schiffen nicht. Schiffen haben wir es zu danken, daß es uns so elend geht. Ich wundere mich, daß die Alte Sie in einer so armseligen Geschichte zu mir schickte. Ich dachte, Sie wären ein Käufer."

„Das bin ich ja auch gewissermaßen," versicherte Leonard, „denn es gibt für Sie Geld zu verdienen, wenn Sie mir ein wenig zu Hilfe kommen wollen." Und er wiederholte sein Anliegen, das er ein paar Stunden früher der würdigen Frau Mama vorgetragen hatte. Hierbei wurde es alsbald klar, daß der Whisky, den der schwammgleiche Schweinschlächter in sich aufsaugte, seine Schuldigkeit tat, denn der Wackere sprach mit schwerer Zunge:

„Ich glaube mich an den Namen zu erinnern, wenngleich ich keine bestimmten Daten zu melden weiß. Doch habe ich in meinem Laden drüben ein paar alte Geschäftsbücher meines Vaters, deren Papier ich zum Einschlagen von Wurstsachen benütze. Trinken wir noch eines und dann wollen wir nachsehen."

Leonard bestellte noch zwei Glas Whisky und nachdem er das seinige wieder auf den Boden geleert hatte, folgte er Blensinkop in seinen Laden zurück. Hier zerrte der Treffliche aus der Tiefe eines Kredenzschrankes einen Stoß Papier, anscheinend lauter Makulatur, und warf ihn mit geringschätziger Gebärde auf den Hackblock.

„Hier," grunzte er, „suchen Sie selbst, alter Junge. Dies sind meines Vaters Bücher, aus denen ich keinerlei Nutzen habe. Sie werden sich schon allein zurechtzufinden haben."

Damit sank er auf den einzigen Stuhl, der sich im Laden befand; gleich darauf war er in tiefen Schlaf versunken.

Die Bücher, die längst aus ihren Decken gerissen waren, schienen lauter Journale und Hauptbücher zu sein; indessen hatte Leonard alsbald eines von ganz verschiedenem Aussehen herausgefunden, das nach seiner Ansicht nach die gesuchten Daten enthalten mochte. Die Seiten waren mit „Verzeichnis

des Schiffsparkes" überschrieben und die einzelnen Posten mit Datum und fortlaufender Zahl versehen. Das Verzeichnis reichte bis zum Jahre 1872 zurück. Die Eintragungen aus dem Jahre 1878 brachten Leonard endlich die erste greifbare Spur sozusagen. „Angekauft die Barke „Caber Idris" und auf „Phöbe" umgetauft", lautete die betreffende Eintragung, die seine Pulse höher schlagen machte.

Eine lange Reihe weiterer Notizen einer Anzahl Jahre hindurch erbrachte ihm den Beweis, daß die „Phöbe" zum Kohlenschiff degradiert worden war, das kurze Fahrten zwischen dem Tyne- und Humberflusse und London zurücklegte. Und dann kam die Schlußmeldung:

„„Phöbe" bei einem Zusammenstoß unweit von Yarmouth gänzlich verloren gegangen. Bloß Ballast an Bord geführt. In den Marschen von Waveney an Sand geraten; Bergung wegen absoluter Seeuntüchtigkeit unterblieben."

Leonard strich sich mit der Hand über die Augen und starrte auf die beschriebenen Blätter, ohne das Schnarchen zu hören, das der betrunkene Blensinkop vernehmen ließ.

„Das ist ja großartig!" rief er schließlich aus. „Das muß das Wrack des „schwarzen Dick" sein — keine sechs Meilen von der Windmühle. Ich glaube mich wirklich zu erinnern, daß man das Ding „Phöbe" nannte."

Er warf einen prüfenden Blick auf den Sproß des letzten Inhabers der Firma Blensinkop u. Co., und da er sich überzeugen mußte, daß es ganz aussichtslos sei, von ihm irgendwelche Aufklärungen zu erhalten, oder ihn auch nur aus seinem tiefen Schlafe zu wecken, nahm er das „Verzeichnis" ganz einfach unter den Arm und verließ den Laden. Seine Beschäftigung daselbst hatte ihn zu sehr in Anspruch genommen, als daß er bemerkt hätte, daß die unbotmäßigen Elemente in der Straße während der letzten halben Stunde an Zahl bedeutend zugenommen hatten, und daß sich auf dem Bürgersteige eine unruhige Menge schob und drängte. Mit einem Worte, es herrschte in der Mittelstraße ein förmlicher Aufruhr, der zweifellos so manchen Faustkampf nach sich ziehen würde.

Einer dieser improvisierten Ringkämpfe schien gerade ihm gegenüber mit einem Male zu entstehen, und um ihm auszuweichen, trat er rasch auf die Fahrbahn, als sich plötzlich von rückwärts ein starker Arm um seinen Hals legte, so daß er sich einen Moment dem Ersticken nahe fühlte. Gleichzeitig wurde ihm das Verzeichnis, das er unter dem Arme trug, mit einem gewaltsamen Ruck entrissen, worauf er ganz deutlich das Geräusch enteilender Schritte vernahm.

Sein Angreifer hielt ihn wohl eine halbe Minute gefangen; dann gab er ihn mit einem heiseren, branntweinduftenden Lachen frei.

„Nichts für ungut, Herr," knurrte er, „es war nur ein Scherz."

Doch Leonard achtete des prahlerischen Halunken nicht einmal, da er ihn mit Recht verdächtigte, nur das Werkzeug eines anderen zu sein, der ihn für einen Moment unschädlich machen wollte, sondern spähte angestrengt die Straße entlang, wo die enteilenden Schritte schon allmählich verhallten.

Er erblickte einen Mann, der raschen Schrittes um die nächste Ecke biegen wollte, und obschon er ihn kaum den Bruchteil einer Sekunde ins Auge

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19110608/6